

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	„ 6.—
Vierteljährig	„ 3.—
Monatlich	„ 1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	„ 7.—
Vierteljährig	„ 3.50
Monatlich	„ 1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6 B.

Man pränumeriert in Arab bei Leop. Réthy.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Mit dem 1. September

beginnt ein Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab

(sammt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	„ 6
Vierteljährig	„ 3
Monatlich	„ 1

Für Auswärts

(mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	„ 7.—
Vierteljährig	„ 3.50
Monatlich	„ 1.20

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmitteln mittels Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gefertigten zu adressieren.

Arab, im August 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 26. August. (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Suleyman Pascha zeigt an, daß er zwei Forts des Sipla-Passes eingenommen hat.

Andereitigen hier eingelangten Nachrichten zufolge, wäre auch das dritte Fort schon in den Händen der Türken, welche letztere bereits Sabrova angegriffen haben.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz meldet Mukhtar Pascha einen glänzenden Sieg. Bei Bedikler dauerte die Schlacht am letzten Samstag den ganzen Tag über. Das ganze Karstthal war in ein großes Schlachtfeld verwandelt; zweihundert Kanonen spielten zu diesem fürchterlichen Waffentanze auf.

Die russischen Angriffe wurden zurückgewiesen und blieben die Türken Herren des Schlachtfeldes. Nach der Schätzung Mukhtar Paschas haben die Russen 4000 bis 5000 Mann verloren. Die Verluste der Türken belaufen sich, Tode und Verwundete zusammen auf 1200 Mann. Ali Pascha und ein Obrist sind verwundet. General Sojowajoff, Befehlshaber der russischen Reiterei ist gefallen.

Derwisch Pascha meldet aus Batum ein glänzendes Gesecht, bei welchem die Türken im Vortheile blieben. Die Russen verloren 300 Tode.

(Unseren hiesigen Pränumeranten bereits durch eine Extra-Beilage mitgetheilt.)

Konstantinopel, 26. Aug. (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Am Samstag Abends meldete Suleyman die vollständige Einnahme des Sipla-Passes nach viertägigen Kämpfen und nach tapferem Widerstand seitens der Russen.

Zisch, 26. August. (Telegr. der „Arader Ztg.“) Soeben ist die Nachricht eingetroffen, Suleyman habe den Sipla-Paß genommen, 30,000 Russen unter Führung des Großfürsten nach vierzehntägigem Kampfe geschlagen, 10,000 Russen seien gefallen, den Rest sammt dem Großfürsten hatte Suleyman eingeschlossen.

Neuestes.

Wien, 26. August. Die gestern hieher berufenen Minister sind wieder abgereist. Der gestrige Ministerrath, welcher unter Vorsitz Sr. Majestät abgehalten wurde, beschloß Instruktionen an den galizischen Statthalter in der Adressfrage. Diese Instruktionen sollen sehr entschieden lauten.

Wien, 26. August. Die „N. fr. Presse“ meldet. In Folge des gestrigen Ministerrathes wurden dem Statthalter Grafen Potocki Instruktionen er-

theilt, Ausschreitungen in der Adressdebatte zu verhindern. Die neue Anregung der polnischen Frage, welche in Lemberg versucht wurde, fand in Berlin und Petersburg Beachtung. Es fehlte nicht an Symptomen, welche diesen Regierungen den Nachweis lieferten, daß die Lemberger Bewegung dort einen Nachhall weckte. Man unterließ daher nicht der Wiener Regierung hiedon Mittheilung zu machen.

Lemberg, 26. August. Der Adress-Kommission beschloß nach Verwerfung aller übrigen vorgeschlagenen Amendements die Annahme eines Zusatzpassus Grocholsky's, in welchem die Krone auf die der Monarchie aus den panlawischen Umtrieben drohende Gefahr, welcher die Polen stets entgegengetreten sind, aufmerksam gemacht wird. Heute Mittags beräth der polnische Landtagsklub über dieses Amendement.

Berlin, 26. August. Frankreich stimmte dem deutschen Vorschlage, der Post wegen der Grünsamkeiten ernste Vorstellungen zu machen, zu. Der Vorschlag entsprang aus der eigensten Initiative Kaiser Wilhelm's. Das „Deutsche Montagsblatt“ versichert: Die Zusammenkunft Bismarck's mit Andrássy sei jetzt geschert.

Paris, 26. August. Der Ministerrath beschloß, Gambetta, wegen der Angriffe desselben auf Mac Mahon in seiner am 15. d. in Ville gehaltenen Rede, vor das Gericht zu laden.

Nach der Ernte.

Budapest, 25. August.

Auf einzelnen Stellen des Landes ruht der Segen. Von dem Resultate der Ernte läßt sich nunmehr mit Gewißheit reden. Es ist allerdings wahr, daß es Gegenden gibt, wo die Dürre, der Regen, Frost u. Gottes Segen vernichtet; den Gegenden jenseits der Theiß wäre ein kanaanischer Ertrag geworden, wenn Wind und Regen die reifen Saaten nicht zerstört hätten; und wenn auch dort in Bezug auf Qualität der Ernteerfolg nur ein schwächtiger war, so ist doch in andern, und Gott sei Dank! vielen Gegenden, besonders auf transdanubianischem Boden sowohl in Hinischt der Qualität der Herbstfrüchte, als auch der Quantität ein gutes, ja sie und da sogar ein überreiches Resultat geworden.

Es gab schon seit Jahren nicht, und es wird vielleicht in vielen Jahren nicht wieder solche frogende Samen, solchen rothen, gestählten Weizen, weizenförmigen Roggen und von eigener Fülle fast ausplagende Gerste geben, wie sie in diesem Jahre in mehreren Theilen unseres Landes, besonders aber im Transdanubianischen gereift sind.

Trotzdem also, daß das Frühlingsgewächs in Folge anhaltender Hitze und ägyptischer Dürre schwach steht, kann doch die Ernte des Landes im Allgemeinen als gut mittelmäßig bezeichnet werden.

Eine mittelmäßig gute Ernte in Ungarn bedeutet auch in den schlechtesten Handels- und Verkehrsverhältnissen einen, sich auf mehrere Millionen Zentner beziffernden Export, und demnach das Einschließen ausländischen Kapitals in unser Land.

Unsere Ernte hat unter den heutigen Verhältnissen eine geradezu günstige Bedeutung. Im Osten fürchterlicher Krieg, der das Theuerwerden der Lebensmittel zur Folge hat. Hierzu kommt noch, daß die billigen Getreide liefernden Staaten: Rußland, Rumänien, u. s. w. durch den Krieg von dem südlichen Markt abgesperrt, wir mithin von unbequemen Konkurrenten befreit sind. Daher kommt es, daß die ungarischen Cerealien sichere Käufer finden und mit gutem Preise veräußert werden; daß die Preise nicht um ein Beträchtliches erhöht wurden, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß man in kaufmännischen Kreisen das Ende des Orient-Krieges schon im Herbst erwartet, was, beim Nichteintreffensfälle ein rapides Steigen der Preise nach sich ziehen wird.

Das heurige Ernteresultat hat nur einen Fehler: daß es von der gewöhnlichen Zeit ein wenig abgewichen. Aber diese Verspätung der Natur ist leicht ersehbar. War ja doch sie selbst bemüht, ihren Fehler gut zu machen, indem sie sich zur gehörigen Zeit mit dem besten trockenen Wetter einstellte; wieder auf andere Weise kann dieser Fehler auch durch schnelles Expediren vollkommen wett gemacht werden.

Anerkennend müssen wir es konstatiren, daß unsere Bahnen alles Mögliche veranlassen, um den Ertrag der Ernte; möglichst schnell aus dem Lande

und auf den Markt zu schaffen, fast auf allen Linien ist die Zahl der Züge vermehrt worden. Trotz alledem aber sind die Getreide-Vorräthe an vielen Orten in den Bahn-Depôts hoch aufgeschichtet, und die Bahnen vermögen mit dem Anwachsen der zu expedirenden Waaren nicht Schritt zu halten. Es gibt Orte, wo die Magazine die Transport-Waare nicht mehr fassen können, und der prachtwolle uneingelagerte Weizen, der Laune einer gnädigen Zeit überlassen, unter Gottes freiem Himmel liegt. — Diejem Uebel muß und kann man vorbeugen.

Die Vergrößerung und Vermehrung der Züge könnte schon dadurch leicht erreicht werden, wenn Bahnlirien, die durch weniger geeignete Strecken führen, ihre Waggons solchen Linien borgen würden, deren Gegenden geeignete Erfolge lieferten. Was aber das Nichtausreihen der Lagerplätze betrifft, so könnte auch dem durch schnelles Expediren abgeholfen werden; insofern aber dies auch nicht ausreichen sollte, so könnten doch provisorische Baracken dem Uebel vorbeugen. Eben die heurige gute Ernte brachte noch einen andern Mangel zu Tage, das Fehlen der Schnellpost. Nicht zu reden von solchen Orten im Lande, wohin die Budapest-Briefe, Börsen- oder anderweitige Nachrichten noch später gelangen, als nach London oder Madrid, indem sie fast eine Woche auf dem Wege verbleiben, so gibt es auch noch solche Orte, und zwar gerade in der Nähe von Eisenbahn-Linien, wo der unrichtigen Eintheilungen halber, der Postverkehr sehr langsam vor sich geht. Wir erhielten von solchen Bahnhöfen, welche sich mit der Zeit zu bedeutenden Handels-, — besonders aber Depôt-Plätzen entwickelten, schon zu wiederholten Malen Klagen. Das Postamt liegt z. B. weiter drinnen in irgend einem Marktflecken, oder einem Dorfe, die bei der Station abgegebenen Sendungen kommen erst in das entlegene Postamt, so daß z. B. die des Morgens zur Station gelangten Zeitungen und Briefschaften erst am Abend gelesen werden können, wenn dieselben mit Postwendung wieder zur Station zurückgekommen sind.

Auch diejem muß, und kann vorbeugt werden. Man muß entweder an den wichtigeren Stationen Postfilialen aufstellen, was auch leicht möglich ist, weil es unter den interessirten Kaufleuten viele gibt, welche die Korrespondenz bei Spottpreisen versehen werden, oder aber muß es den aller nächsten Poststationen zur Pflicht gemacht werden, daß sie die eingelangten Sendungen auf der Bahnstation übernehmen, und jogleich abgeben sollen. Diese letztere Art ist noch die leichteste. Höchstens verursacht sie dem Postmeister kleine Unbequemlichkeiten, die er aber im Interesse des Gemeinwohls ertragen darf und ertragen muß.

Die einzirkelten Uebel sind im Allgemeinen — sagt „Ellendr“ in seiner letzten Nummer — nicht von sehr großer Bedeutung, aber doch wichtig genug, um auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf dieselben zu lenken, und sie zur Behebung derselben aufzufordern. Eine Aufforderung, welcher wir unsere volle Zustimmung nicht verjagen können.

Aus Wien*)

— 24. August.

Die Institution des internationalen Getreide- und Saatensamarktes hat in Wien rasch Wurzel gefaßt. Zum fünften Male erbt blickt das Niederdach der Rotunde auf dem Weltausstellungsplatze im Prater auf das Getriebe dieses internationalen Marktes herab, und was früher nur ein Euphemismus war, ist in diesem Jahre endlich doch zur erfreulichen Thatsache geworden. Der Markt ist heute thätig ein internationaler und seine Bedeutung eine internationale. Außer den österreichischen Provinzen und Ungarn ist Deutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich, England, Rußland, Rumänien, Amerika, ja selbst Egypten und Marokko vertreten. Mit dem Saatensamarkte in innigster Verbindung steht eine imponirende Ausstellung von Maschinen und Gerätschaften für Ackerbau, Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel, letzterer vornehmlich illustirt durch eine reiche Kollektion von Mustern der verschiedenen Gattungen von Körnerfrüchten.

Von den maßgebenden Behörden in Wien

*) Durch Zufall verpfaßt.

wurde Alles aufgeboten, um den Saatensamarkte bei uns mit möglichstem Glanze einzubürgern. Man hofft, durch diesen Factor mit der Zeit dahin zu gelangen, daß man die Hegemonie in Sachen des Getreidehandels der Hauptstadt Ungarns wird entwenden können. Sanguiniker betrachten das auch schon so gut, wie eine vollzogene Thatsache, die Thatsachen thun freilich noch immer das Gegentheil dar, und wenn man alle Umstände genau erwägt, kann man sehr ernsthaft daran zweifeln, ob dies überhaupt jemals möglich sein werde. Ueber all diesen Wünschen, Hoffnungen und Zweifeln steht aber das Eine unumstößlich fest, daß Oesterreich-Ungarn seit langen Jahren sich einer so vortheilhaften Ernte nicht zu erfreuen hatte, wie in diesem Jahre des Heils 1877, und daß es, was der guten Ernte erst ihren rechten Werth verleiht, seit einem Decennium keine so günstige Konjunktur auf dem europäischen Cerealien-Markte vorgefunden hat, wie heuer. Unserer zweitheiligen Monarchie ist leider mit einer guten Ernte an sich sehr wenig geholfen, sie erhält erst dann ein bedeutungsvolles Relief, wenn das Ausland durch recht klägliche Missernten heimgesucht worden ist. Wir bitten also, wie die wackeren Putschgänger im Viade nicht nur: „Du heiliger Florian, verschon unsere Häuser“, sondern wir setzen recht inbrünstig dazu: „zind“ dafür recht viele andere an! Nach oberflächlicher, darum aber doch ziemlich zureichender und keineswegs zu hoch gegriffener Berechnung wird der Export Oesterreich-Ungarns in der heutigen Campagne 30—40 Millionen Zentner Getreide betragen, dafür kommen an 150—200 Millionen Gulden in's Land. Dieses Geld sucht Anlage, es kommt unter das Publikum, die Bahnen haben theils schon große Einnahmen zu verzeichnen, theils sind sie solche noch gewärtig — kurz die fürchterliche Krise, die Oesterreich vier lange Jahre hindurch förmlich zu Boden gedrückt hat, eine Krise die in ihrer Intensität und Dauer geradezu beispiellos da steht in der Geschichte der volkswirtschaftlichen Kalamitäten, sie scheint sich nun endlich doch post ter dis erimina rerum verziehen zu wollen. Alle großen Kornkammern der Welt sind zwar gerade in diesem Jahre wohlgefüllt, die Ernte in Amerika und Rußland steht nicht hinter der von Oesterreich-Ungarn zurück. Aber während Amerika durch die Expedition der Waaren sowohl wie durch rasche Expedition geschlagen wird, kann der gerückte russische Konkurrent nicht so in die Aktion eingreifen, wie in früheren, den Jahren des Friedens. Was Rußland doch exportirt, das ist dieses Mal weit entfernt, unserem Markte zu schaden, für diesen sogar sehr zuträglich. Die Kriegserregnisse, dann die Blokade der Häfen des schwarzen Meeres haben es bewirkt, daß Rußland für seinen Exporthandel ausschließlich die österreichischen Linien in Anspruch nehmen muß. Dabei gewinnen die Eisenbahnen und der Zwischenhandel so viel, daß wir sicher keinen Grund haben, uns über diese Konkurrenz zu beklagen.

Man hängt Alles nur noch von den politischen Ereignissen ab. Gelingt es den Lenkern unserer auswärtigen Geschäfte, uns wie bisher vor Kriegen, Mobilisirungen, verhängnißvollen Interventionen u. s. w. zu bewahren, dann wird man das Jahr 1877 in dem Geschichtskalender der österreichisch-ungarischen Monarchie roth anstreichen dürfen. Vorderhand segeln wir getroßt wieder dem volkswirtschaftlichen Aufschwunge entgegen, und es wird sich sehr bald zeigen müssen, ob wir nicht zu wenig gelernt und zu viel vergessen haben.

Spione im Wiener Arsenal.

Die von uns in einem kurzen Telegramm bereits mitgetheilte Nachricht von der Entdeckung verbrecherischer Vorgänge im Wiener k. k. Arsenal können wir heute mit dem nachfolgenden vervollständigen: Der Diurnist Karl Ferdinand Nachtmel wurde in flagranti beim Kopiren eines amtlichen Aktenstückes ertappt. Er unternahm, einen Nachtmel, wurde jedoch von einer ihm nachgesandten Militär-Patrouille in der Nähe des Staatsbahnhofs eingeholt und dem Arsenal-Kommandanten, General-Major Müller vorgeführt. Noch am selben Tage erhielt die Polizei-Direktion über Auftrag des Reichskriegs-Ministeriums Nachricht von dem Geschehenen. Ein Oberbeamter des Sicherheits-Bureaus wurde delegirt, um die weiteren Erhebungen zu leiten und dieselben wurden im ausgedehntesten Maßstabe gepflogen. Inzwischen drangen mannigfaltige Gerüchte, die mehr oder weniger bestimmt auftraten, ins Publikum, und in soust unterrichteten Kreisen erzählte man sich, daß der Diurnist mit dem Plane umgegangen, das Geheimniß der Fabrikation der Uchatius-Geschütze einem fremden Staate gegen eine glänzende Entschädigung zu verrathen. Ubrigens soll das Projekt, das Geheimniß der Erzeugung der Uchatius-Kanonen einer fremden Macht zu verrathen, schon seit längerer Zeit bestehen, u. zw. sind diesfalls außer Nachtmel noch zwei andere Individuen im Komplotte. Es sind dies die gleichfalls im Arsenal bedien-

fiel gewesenen Diurnisten Ludwig Götz und Ignaz Zoller, welche ursprünglich gemeinsam mit Nacht-Neuberger kooperierten. Götz wurde aber vor mehreren Monaten aus dem Arsenal entlassen und durch diesen Umstand war für kurze Zeit ein Stillstand in dieser Angelegenheit eingetreten. Die Zusammenkünfte und Besprechungen der drei Diurnisten wurden aber fortgesetzt. Götz, ehemals Militär, wurde am 18. dieses Vormittags, Zoller einige Stunden später in Verwahrungshaft genommen. In den Wohnungen dieser drei verdächtigen Individuen sind unmittelbar nach ihrer Festnahme Durchsuchungen vorgenommen worden. Es sollen hierbei von den behördlichen Organen kompromittierende Schriftstücke vorgefunden und säfirt worden sein.

Politische Nachrichten

Arab, 27. August.

== Vorgestern hat in Budapest ein Ministerialrathe stattgefunden, dem auch Banus Matuszovic beizuhören. Hierauf wurden zahlreiche laufende Angelegenheiten erledigt und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgestellt. Es werden jetzt täglich Minister-Berathungen stattfinden. Der 1878er Budget-Entwurf gelangt erst in den nächsten Tagen zur Berathung.

== Am 25. d. hat in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerialrathe stattgefunden, zu welchem die Minister Kaiser und Unger telegraphisch berufen worden waren. Die Berufung der Minister ist mit den verschiedensten Anlässen in Verbindung gebracht worden. Auch Mobilisierungs-Gerüchte kursirten wieder. Der „N. Fr. Pr.“ wird als Grund der Berufung der Minister nebst anderen zu erledigenden Fragen die Haltung des galizischen Landtages bezeichnet, dessen Abrede-Debatte nun doch weitere Dimensionen anzunehmen droht, als der Regierung erwünscht sein kann. Auch die Wiederannahme der Deputations-Berathungen ist nach der „N. Fr. Pr.“ Gegenstand der letzten Minister-Berathungen gewesen.

== Serbien hat eine Ehrenwache erhalten, die Monitors „Maros“ und „Leitha“ welche gewöhnlich in Semlin stationirt, haben, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, Befehl erhalten, neben der serbischen Grenze zu patrouilliren. Die beiden Monitors haben diesen Dienst so eingetheilt, daß „Maros“ neben dem südlichen Theil der Grenze, von Radujevac bis Orsova, und die „Leitha“ von Bazias bis Semlin kreuzt. Beide Monitors sind stets im Kriegszustande, so daß die Mannschaft das Schiff nicht verlassen darf.

== Die Nachricht, daß der Papst das ungarische Episcopat habe aufordern lassen, nicht zu gestatten, daß in den katholischen Kirchen Teuems für den Sieg der Türken gesungen werden, bestärkt sich. Es wird hinzugefügt, daß der Papst diesen Befehl in Folge einer Vorstellung des Bischofs von Syrmien, Monsignor Strohmayr gefaßt habe, welcher mit Schärfe die schweren Unzufömmlichkeiten hervorgehoben hatte, welche in Folge der Feier dieser Zeremonie entstehen könnten.

== Aus Berlin wird dem „Castern Budget“ berichtet, daß der Kaiser von Deutschland große Befriedigung über seinen jüngsten Besuch in Gastein und sich ausdrückt: „Je mehr ich von Oesterreich sehe“ — sagte er kurz

Feuilleton.

Der Courier des Czaren.

(Original Feuilleton der „Arader Zeitung.“)

Arab, 27. August.

Nach vielfachen und vielseitigen Ankündigungen wurde uns endlich, das beste Ausstattungsgstück, nach Jules Verne'schen Romanen (ach! fragt mich nur nicht wie?) gestern vorgeführt. — Das Hauptaugenmerk bei diesen, nennen wir sie — Jules Verne'schen Stücken ist lediglich auf die Dekorationsgerichte, welche das eigenthümlich Anziehende derselben bilden und siehe da! „in unserer kleinen aber intelligenten Stadt“ sagt es Direktor Dorn den „Courier des Czaren“ aufzuführen. Wahrhaftig ein Wagniß, nicht eben um vieles kleiner wie die Unternehmungen des Michael Strogoff's! — Neben allen anderen Stücken dieses Genres, bezieht einzig und allein der Courier ein klein wenig dramatische Wache und ich glaube mit der Behauptung nicht fehl zu gehen, das wir die sonntägliche Aufführung nur diesem „klein Wenigem“ verdanken. Wir Alle sind zur Genuge überzeugt, daß es in Arab gänzlich an jenen Dekorationen mangelt, welche zu Verne'schen Stücken im allgemeinen und zu diesem insbesondere erforderlich sind. Wenn wir daher auch all die Schwierigkeiten, die Herr Dorn zu überwinden hatte, berücksichtigen, so können wir es ihm doch nicht verzeihen, daß er, der sich all dieser Fehler und Mängel bewußt sein mußte, uns doch 2 Stunden schredlicher Langweile bereitet. Die wenigen packenden Szenen konnten unmöglich das Hundende des Ganzen verschmerzen lassen und wir vermögen demnach mit gutem Gewissen zu behaupten: der gestrige Theaterabend war ein in jeder Beziehung mißglückter.

Das Libretto fast dürfte man das Stück so nennen, denn der Theaterzettel meldet ja Gesang und Tanz; von E. Bruno bearbeitet ist in Kürze folgendes:

Erstes Bild: Im Palaste des Czaren wird ein Ball abgehalten. General Kijoff (Herr Steiner) meldet, es seien Nachrichten aus Sibirien eingetrof-

nach seiner Rückkehr von diesen Orten — „desto mehr zugethan werde ich demselben, und der Gedanke, daß das deutsche Reich nunmehr stets nicht allein in Frieden, sondern in herzlichster Freundschaft mit seinem Nachbar leben wird, trägt viel dazu bei, die letzten Jahre meines Lebens glücklich zu machen.“

* Londoner Blättern wird aus Bukarest unterm 22. d. telegraphirt: „Fürst Karageorgewitsch ist an der serbischen Grenze angekommen und soll, wie es heißt, Intriguen mit der konservativen Partei in Serbien, welche gegen einen Krieg ist, angeponnen haben.“

* Die „Petersburger Wjedomosti“ bemühen sich mit dem Aufgebot all ihrer Snada, Serbien zum Eintritt in die Aktion zu überreden. Hierbei bemerkt das Blatt: „Die historische Mission (!) Rußlands erheischt es, für das Slaventhum Opfer zu bringen, doch daraus folgt nicht, daß das also beschützte Slaventhum dabei ganz ruhig mit zusammengelegten Händen sitzen bleibe, während indessen russisches Blut fließt und russisches Geld in die Millionen verloren geht.“

* Von den französischen Generalrätchen haben bereits nach zwei Tagen fünfunddreißig ihre Sitzungen geschlossen. Vertrag haben sie sich in den Departements: Vaucluse-du-Rhone auf den 28. August, in der Somme auf den 29., in den Pyrenées-Orientales auf den 31. August; Ille-et-Vilaine, Bancluse, Vov-et-Cher, Var, Tarn und Yonne auf den 6., 10., 11., 12. und 17. September. Unbequem für die Regierung sind aber bekanntlich nicht die Generalrätchen, die noch vor zwei Tagen ihre Sitzungen schlossen — dies war ja der Wunsch des Ministeriums — sondern jene, welche fortsetzen und ihre Stimme energisch gegen den 16. Mai erheben. Die neuesten Reden der Minister beweisen, daß sie nach einer Verständigung mit gemäßigten republikanischen Elementen eifriger als je suchen. Wenn Jourdan in der Dordogne sagte: „Wir sind 1789!“ so ist das wohl der stärkste Beweis, daß die Mitglieder des Kabinetts sich nach einer Brücke für den Rückzug umsehen. Sie rufen sogar schon die Sympathien des Auslandes zu Hilfe, indem sie sich als Friedenspartei und die Gegner als Parteigänger des Krieges bis zum äußersten bezeichnen. Das Ausland ist aber klug genug, um mit seinen Sympathien auf Seite der Republikaner zu bleiben, deren Sieg den europäischen Frieden viel besser verbürgt, als der Erfolg der „Konservativen.“

Der Krieg.

Arab, 27. August.

Die Nachrichten der jüngsten Tage, welche fortwährend von Kämpfen, deren Erfolg noch unbekannt sei, zu sprechen wissen, sind heute durch eine Mittheilung unterbrochen worden, welche, wenn sie sich ihrem vollen Inhalte nach bewahrheitet, auf den Gang der Kriegsbereignisse von nicht geringer Bedeutung sein wird. Unsere Leser finden an der Spitze unseres Blattes eine Depesche, in welcher gemeldet wird, daß Suleyman zwei Forts des Siptapasses bereits in Händen habe und daß, angeblich, auch bei einem dritten das Gleiche der Fall sein soll. Die blutigen Tage vom 21 bis 24 August haben also nicht vergebens so viele Menschenleben in Anspruch genommen. Der Sipta-Paß ist den Händen des VIII. Armeekorps wenigstens zum Theile bereits entzogen, und Suleyman Pascha

freitig Jrl. Vorn (Nadia) welcher dann Herr Krafft (Strogoff) würdig zur Seite stand. Zweites Bild: Herr Dorn überließ es der Phantasie des intelligenten Publikums sich das kunte Leben und Treiben auf der Wiese zu Nischny-Novgorod vorzustellen. Er begnügte sich mit zwei Krämer (Herrn Sach's und Kieß) und einem Menageriebesitzer (Herr Han) die sonstigen Käufer und Verkäufer sollte sich wohl das P. T. Publikum hinzudenken. Wer weiß, ob Herr Schlaumeier Dorn diese Szene nicht dem letzten Arader Marke abgelernt hat? Doch zur Sache!

Jvan Dgareff Herr Lino r i j erscheint mit seiner über alle Wägen erfindlichen Geliebten Sangarra (Herr J e s i k a) gleich darauf auch Nadia um ihren Paß vidimir zu lassen. — Dgareff erlaubt sich, dem rusfamen Mädchen gegenüber rohe Scherze was der unter dem Namen Korpanoff reisende Strogoff zu verhindern sucht. Er gerirt sich als Bruder des angegriffenen Mädchens und während des Wortwechsels der beiden Herren, erscheint plötzlich der Polzer-Ges (Herr Schiller) um die augenblickliche Sperrung des Passens und die Ausweisung aller Fremden anzuordnen. Es entsteht nun ein allgemeines Tosen und Toben; Alles eilt seinen Paß in Ordnung zu bringen, selbstverständlich auch die beiden, inzwischen herbeigekilten und auf den Kriegsschauplatz zweitenden Journalisten. — Nachdem dann schon das zweite Zeichen zum Einsteigen ins Schiff gegeben ist, benügt noch Jolivet die kurze Spaune Zeit um sein Blatt vom Geschehen in Kenntniß zu setzen und eilt dann als Letzter ins Schiff.

Von den Leistungen der beiden Journalisten (Hammerl und Braun) geht, wie überhaupt im ganzen Verlaufe des Stückes, siehe Anmerkung zum ersten Bilde. Herr Lino r i j (Dgareff) bekommt sowohl hier, in der kleinen Rolle, wie auch den ganzen Abend hindurch viel Geschie. — Herr J e s i k a (Sangarra) entfaltet ihr auch als Schauspielerin vorzügliches Talent erst in den späteren Bildern. — Herr Schiller (Polzeich) hat mitunter das Malheur, besser zu jagen als zu spielen. Noch sei hier Herr Sach's als Berliner Krämer erwähnt, und von Herr Han bemerkt, daß sie, wie immer, so auch gestern recht niedlich ausseh.

fam das erhebende Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, in sich tragen. — Auch in Asien haben die Türken weitestgehende Vortheile errungen. Die thönernen Füße des russischen Kolozes werden immer mehr und mehr sichtbar. . .

Ein Korrespondent schreibt: „Es ist nicht uninteressant, zu konstatiren, daß die Differenzen in der russischen Heeresleitung fort dauern. Unmittelbar nachdem sich die Wirkungen der Schlacht bei Plezna übersehen ließen, verlangte der Chef des Generalstabes der operirenden Armee, General v. Nepokojischki, daß die jüchlich des Balkan stehenden Heerestheile zurückgezogen werden, und nachdem dies vollzogen war, verlangte er auch des Weiteren die Aufgabe des Sipta-Passes und die Konzentration des ganzen operirenden Heeres in dem Dreieck Nikopolis-Sistowa-Timova. Er konnte jedoch an maßgebendster Stelle nicht durchdringen und der Sipta-Paß blieb trotz seines gewichtigen Botums besetzt.“

Aus Belgrad vom 25. d. meldet man der „Pol. Kor.“ Folgendes: Die Vorbereitungen zur Mobilisierung des zweiten Armeekorps werden beschleunigt. Bis zum 6. September wird das erste Armeekorps an der Timof-Wandung bis Gramada und das zweite Armeekorps bei Jantova-Kliffura konzentriert sein. Zum Kommandanten des ersten Korps wurde Oberst Horvathovi, zum Kommandanten des zweiten Oberst Venich ernannt. Die ersten russischen Subsidien im Betrage von 320,000 Dukaten sind auf dem Wege über Kladova heute hier eingetroffen. — Gestern ist der Herzog von Leuchtenberg nach sechstägigem Aufenthalt ins russische Hauptquartier zurückgereist. — Im Frühjahr entlassene Offiziere werden wieder aufgenommen. — Fürst Gortschakoff zeigte heute dem Fürsten Milan telegraphisch russische Waffenerfolge (!) in Westbulgarien an.

Die „Pol. Kor.“ meldete telegraphisch aus Ragusa, 25. August: Herzoginische Insurgenten griffen Wittwood das an der österrichischen Grenze gelegene türkische Fort Drvo erfolglos an und zogen sich nach einem mehrstündigen Kampfe zurück.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

Petersburg, 25. August. Offiziell wird aus Gornu-Studen am 25. d. gemeldet: Gestern dauerte das heftige Scharmügel den ganzen Tag an, nahm bloß Abends ab; unsere Truppen behielten alle Positionen. Während des vier Tage anhaltenden Kampfes wurden 27 Offiziere und 900 verwundete Soldaten nach Gabrova gebracht; die Zahl der Todten ist unbekannt. — Heute am 25. Morgens wurde die heftige Kanonade auf Sipta erneuert; dies ist bereits der fünfte Kampftag. — Unser Angriff auf Ahaslar wurde nicht erneuert nach dem 23. d. Die Türken konzentrierten dort zahlreiche Kräfte und verschanzten sich. Während des zweitägigen Kampfes bei Ahaslar war unser Verlust 12 Offiziere und 340 Soldaten, theils todt und verwundet. — Bei Plezna und Lovca ist Alles ruhig.

Konstantinopel, 25. August. Offiziell Telegramme signalisiren neue, den Türken günstige Engagements in der Umgebung von Dschuma und Osman-Bazar. Gestern fand zwischen Kalafat und Widdin heftiges Bombardement statt. — Die Montenegriner, welche sich ansickten, Podgorica und Spuz anzugreifen, wurden zurückgeworfen. — Von

freitig Jrl. Vorn (Nadia) welcher dann Herr Krafft (Strogoff) würdig zur Seite stand.

Zweites Bild: Herr Dorn überließ es der Phantasie des intelligenten Publikums sich das kunte Leben und Treiben auf der Wiese zu Nischny-Novgorod vorzustellen. Er begnügte sich mit zwei Krämer (Herrn Sach's und Kieß) und einem Menageriebesitzer (Herr Han) die sonstigen Käufer und Verkäufer sollte sich wohl das P. T. Publikum hinzudenken. Wer weiß, ob Herr Schlaumeier Dorn diese Szene nicht dem letzten Arader Marke abgelernt hat? Doch zur Sache!

Jvan Dgareff Herr Lino r i j erscheint mit seiner über alle Wägen erfindlichen Geliebten Sangarra (Herr J e s i k a) gleich darauf auch Nadia um ihren Paß vidimir zu lassen. — Dgareff erlaubt sich, dem rusfamen Mädchen gegenüber rohe Scherze was der unter dem Namen Korpanoff reisende Strogoff zu verhindern sucht. Er gerirt sich als Bruder des angegriffenen Mädchens und während des Wortwechsels der beiden Herren, erscheint plötzlich der Polzer-Ges (Herr Schiller) um die augenblickliche Sperrung des Passens und die Ausweisung aller Fremden anzuordnen. Es entsteht nun ein allgemeines Tosen und Toben; Alles eilt seinen Paß in Ordnung zu bringen, selbstverständlich auch die beiden, inzwischen herbeigekilten und auf den Kriegsschauplatz zweitenden Journalisten. — Nachdem dann schon das zweite Zeichen zum Einsteigen ins Schiff gegeben ist, benügt noch Jolivet die kurze Spaune Zeit um sein Blatt vom Geschehen in Kenntniß zu setzen und eilt dann als Letzter ins Schiff.

Von den Leistungen der beiden Journalisten (Hammerl und Braun) geht, wie überhaupt im ganzen Verlaufe des Stückes, siehe Anmerkung zum ersten Bilde. Herr Lino r i j (Dgareff) bekommt sowohl hier, in der kleinen Rolle, wie auch den ganzen Abend hindurch viel Geschie. — Herr J e s i k a (Sangarra) entfaltet ihr auch als Schauspielerin vorzügliches Talent erst in den späteren Bildern. — Herr Schiller (Polzeich) hat mitunter das Malheur, besser zu jagen als zu spielen. Noch sei hier Herr Sach's als Berliner Krämer erwähnt, und von Herr Han bemerkt, daß sie, wie immer, so auch gestern recht niedlich ausseh.

Drittes Bild. Wir sehen die beiden Rei-

Suleyman Pascha liegt keine neuere Depesche über die Kämpfe bei Sipta außer der von Dienstag vor.

Tiflis, 26. August. Meldung der „Presse“: Nachdem General Alchazoff den Koborsluß überschritten hatte, räumten die Türken die besetzten Positionen bei Drand und zogen sich nach Pechururi zurück. Der Anführer des Restes der aufständischen Alchajen hat sich bereit erklärt, die Waffen zu strecken.

Petersburg, 25. August. Offiziell wird aus Gornu-Studen 24. August tel grafit: Gestern Früh griffen die Türken von drei Seiten mit ungeheuren Kräften heftig unsere Positionen im Sipta-Passe an; unsere Soldaten schlugen alle Angriffe heldenmüthig zurück und wichen nicht; auf Kofakenpferden herbeigebraute Schützen erwieien Hilfe. Abends 6 Uhr kam die ganze vierte Schützen-Brigade mit sechs Geschützen an und nahm sogleich am Kampfe theil. — Abends 9 Uhr erkämpfte das 16. Schützen-Bataillon die Anhöhe vor dem rechten Flügel unserer Position; der hartnäckige Kampf dauerte aber auch während der Finsterniß fort, wir behielten alle Positionen, ungeachtet des ungeheuren feindlichen Kreuzfeuers. Dies war der dritte Tag der heldenmüthigen Verteidigung des Sipta-Passes gegenüber der gesammten Armee Suleyman Paschas. Unsere Truppen hatten vier Tage kein warmes Essen und blieben vier Nächte ohne Schlaf; des Nachts mußten unsere bedeutenden Verstärkungen im Sipta-Paß eintreffen. Heute, 24. d. gegen 4 Uhr Morgens, wurde der Kampf erneuert, derselbe scheint jedoch aufgehört zu haben, da in Gabrova keine Schüsse mehr gehört werden. — Nach den gestern Morgens zurückgeschlagenen Angriffen erneuerten die Türken Mittags den Angriff auf Ahaslar mit bedeutenden Kräften, und zwangen unsere Truppen, sich auf die Position von Sultan-töi zurückzuziehen. — Aus Lovca und Plezna ist gestern kein türkischer Angriff erfolgt. — Gornu-Studen 24. August; Nachrichten vom heutigen Tage zufolge beschränkte sich heute Mittags der Kampf bei Sipta auf den Wechsel von Schüssen, obwohl derselbe im Allgemeinen sehr lebhaft gewesen; der linke türkische Flügel wurde von der Anhöhe zurückgeschlagen und zwei in unserem Rücken wirkende Geschütze wurden weggeschafft.

Bukarest, 24. August. Meldung der „N. Fr. Pr.“: Bei Sipta wird mörderisch gekämpft. Die Türken, welche anfangs zurückgeschlagen wurden, gewannen am 22. d. Terrain; es gelang ihnen die beiden Flügel der russischen Position zu umfassen, Tranchéen anzulegen und von dort die Russen zu beschließen. Unter schweren Verlusten wurde auf den Bergen eine Batterie installiert, welche die ganze erste Verteidigungslinie der Russen bespreidete. Zwischen Kustschuk und Slobozia tobt ein heftiger Geschützkampf. Kommande Nacht soll ein allgemeines Bombardement auf Kustschuk beginnen, um einen Infanterie-Angriff auf die Südfronte vorzubereiten.

Konkurs-Ausschreibung

zur Errichtung eines dem Andenken der Arader Märtyrer geweihten Monumentes.

Es wird ein Kunstwerk gewünscht, welches das Andenken der 13 Märtyrer plastisch verewige.

Das Monument muß in künstlerischer Beziehung ein einheitliches Ganzes bilden, in welchem die Würde und das Erhabene einen harmonischen Eindruck hervorbringen und jene pie-

fenden im Ural Gebirge wieder. — Die beiden Journalisten trifft das Unglück, daß ein Rad ihres Wagens bricht und das scheinbar gewordene Pferd durchgeht, Nadia von einem Esbär verfolgt wird, durch das fähne Dazwischentreten Strogoff's vom sichern Tode gerettet, worauf dann Dgareff erscheint und mit Strogoff Händel sucht, um den im Hafen von Novgorod erlittenen Schimpf zurückzuweimen. Strogoff darf seinem Versprechen gemäß sein Leben nicht in einem Zweikampf auf's Spiel setzen, er trägt in sichtlichster Aufregung jedwede Beschimpfung — ja selbst einen Knutenzieh. — Dgareff eilt davon und Nadia fällt Strogoff für sein charakterfest manhaftes Benehmen dankend in die Arme.

Hier befandete Herr Krafft sein schauspielerisches Talent in eminentester Weise, als er den Kampf zwischen Pflicht und Ehre so trefflich darstellte. — Vom Esbären wurde nur erzählt, er selbst war merkwürdigerweise unsichtbar, — einige trefflich komische Szenen der Journalisten noch merkwürdiger Weise — gestrichen.

Viertes Bild: Das Dörfchen Dms, in Sibirien. Es ist die Geburtsstadt Strogoff's und die Wohnstätte seiner Mutter. Auf der Weiterreise vom Ural nach Dms wird Strogoff von den Tartaren verfolgt und verwundet. — Nadia eilt voraus, trifft die Wirthin, die Mutter Strogoff's, erzählt ihr Leid, schildert in leiderschaftlich glühenden Farben die Heldenthaten und den festen Charakter des ihr unter dem Namen Korpanoff bekannten Strogoff und das Mutterherz erkennt bei jedem Zuge den eigenen Sohn, ihren Garde-Kapitän. Da erscheint Strogoff, die Mutter erkennt ihr Kind, doch Letzteres weendet sich, erschrocken ab. „Es dürfte nur eine Neugierigkeit sein, ich bin nicht ihr Sohn“, ruft er aus und die Mutter sieht ihn überzeugt, daß er dennoch ihr Sohn sei, denkt an jene geheime Mission, von welcher ihr Nadia erzählte und fügt sich in's Unvermeidliche. — Doch Sangarra belauschte die Erkennungsszene, hinterbringt dies allsogleich Dgareff, der dem unterdeß entflohenen Strogoff nachsehen läßt, die Mutter, Maria Strogoff und Nadia aber gefangen nimmt. Auch die Journalisten erscheinen und werden der Spionage verdächtigt mit den beiden Gefangenen abgeführt, doch bald darauf wieder entlassen.

Hier hat Jrl. Niedrleitthner, die Mut-

stetsvolle Emfindung auszudrücken geeignet sei welche die gesammte Nation für die Märtyrer hegt, welche in aufopfernder Vaterlandsliebe für die Freiheit gestritten und gelitten haben. Das Denkmal soll ferner jenen Ruhm verherrlichen und bewahren, welche die Märtyrer sich und der Nation erworben haben.

Für die Herstellung dieses Kunstwerkes wird hiermit der Konkurs veröffentlicht und folgende Bedingungen festgesetzt:

1. Das Denkmal soll in Form einer Statue errichtet werden.

2. Die Statue selbst ist aus Bronze, der Sockel hingegen aus massivem Marmor oder Granit herzustellen.

3. Die Statue wird auf dem Hauptplatze der f. Freistadt Arad errichtet.

4. Die Porträts der 13 Märtyrer sind an dem Denkmal in Relief, in Form von Medaillons oder auch anderartig, ins Auge fallend anzubringen.

5. Der Kostenüberschlag des Denkmals beträgt 80,000—100,000 fl. ö. W.

6. Die Preisarbeiten sind in Begleitung einer versiegelten und mit einem Motto versehenen Zuschrift bis am 15. August 1878, an den Bürgermeister der f. Freistadt Arad, als den Präsidenten des Arader Denkmal-Komités, einzusenden.

7. Die Konkurrenz kann nur mittels plastischer Modelle stattfinden, bei deren Verhältnis 8 Centimeter einem Meter zu entsprechen haben: doch können die Details, welche am Modelle selbst nicht gehörig ausgeführt zu werden vermögen, auch in größern Verhältnissen ausgeführt, besonders eingependelt werden.

Es ist notwendig, daß das Modell ein derartig vollendetes Werk vorstelle, daß die zu erzielende Wirkung sich in demselben geltend mache, und sich nicht die Notwendigkeit ergebe, wesentliche Veränderungen, Ausbringung von Gruppen oder Gestalten u. d. gl. an demselben vorzunehmen.

8. Der Preisarbeit ist außer der Bezeichnung des zu verwendenden Materials auch noch ein Maximal-Kostenüberschlag beizuschließen, mit der verpflichtenden Erklärung: daß der Bewerber, im Falle sein Entwurf zur Ausführung abgelehrt werden sollte, das Kunstwerk im Rahmen des eingesandten Kostenüberschlages auszuführen sich unternehme.

9. Zur Prämiation der vorzüglichsten Preisarbeiten werden drei Preise bestimmt, u. z. ist der erste Preis mit 250, der zweite mit 150 und der dritte mit 100 Stück Kremnitzer Dukaten festgesetzt.

10. Das Denkmal-Komité ist nicht verpflichtet, die als die besten anerkannten Preisarbeiten auch zur Ausführung zu akzeptieren. Wenn aber eine der prämierten Preisarbeiten auch zur Ausführung angenommen wird, so wird auch mit der Ausführung des projektierten Kunstwerkes der Verfasser betraut werden; den Termin aber, wann die Ausführung zu beginnen hat, wird das Komité festsetzen.

11. Das Eigentumsrecht der prämierten Pläne übergeht auf die Kommune der f. Freistadt Arad.

12. Die Preisarbeiten werden durch 15 Tage in Arad, und durch 15 Tage in Budapest öffentlich ausgestellt.

13. Die sachmäßige Beurtheilung der Preisarbeiten und die Zuerkennung der ausgeschriebenen Preise werden nach Anhörung der Statuen- und Denkmäler-Kommission des Landes-Honvédvereines Strogoff's, die Ganzrolle, der sie sich auch vorzüglich entledigte, nur schade daß auch in diesen Szenen fiederlich viel gestrichen wurde. — Hr. Born, Hr. Jesita und Herr Kraft waren sehr gut.

Fünftes Bild: Die beiden Berichterstatter erscheinen im Telegraphenbureau um ihren Journalen die Kriegsberichte zu überreichen. Nachdem nur ein Apparat vorhanden ist, sind die Herren Jolivet und Blount im edlen Wettstreite bestrbt, ihre Telegramme je eher nach Hause gelangen zu lassen, und der spitzfindige Franzose fügt der eigentlichen Depesche, damit sein Kollege später dazu gelange, den ersten Abschnitt der Bibel bei: „Am Anfange erschuf Gott Himmel und Erde.“ Da flüchtet Strogoff herein, um sich vor seinen Verfolgern verbergen zu können, doch wird er eingeholt und gefangen genommen.

Der erwähnte Wettstreit wirkt trefflich auf die Lachmuskeln, und seine Zuhörer zum Lachen zu bringen, versteht Herr Braun vortrefflich, wofür ihm auch das Publikum durch reichlichen Applaus recht lebhaft dankte.

Sechstes Bild: Dgareff verliebt sich in die Gekungene Nadia und ladet dadurch den Zorn seiner eiferfüchtigen Sangarra auf sich. — Um sich ihrer zu entledigen, läßt er Sangarra von zwei Tartaren scharf bewachen und glaubt sie nun für sich unschädlich gemacht zu haben. Darauf hin werden die Gefangenen vorgeführt und die gefesselte Mutter Strogoff's aufgefordert ihren Sohn zu bezeichnen. Sie weigert sich beharlich, ermahnt in zweideutiger Rede ihren Sohn zur Ruhe und Mäßigung, der auch anfangs ihrem Rathe Folge leistet, doch als er seine Mutter peitschen sieht, vergißt er Pflicht und Versprechen. Er bekennt sich als Conriv des Czaren, der Brief wird ihm abgenommen, er selbst mit den übrigen Gefangenen bis zur späteren Urtheilverkündung abgeführt. Sangarra mit ihren Wächtern und den Journalisten bleiben zurück und erkennen fürchterliche Rache. Um sich vorerst zu befreien, bittet sie Erstere sich in Tartarenteiler zu stecken, dann ihre Wächter zu berauschen und die Stelle der wachhabenden Tartaren einzunehmen. Während die beiden Herren an ihre Tartarentoilette denken, hält Sangarra einen längeren Monolog, worin sie ihre

nes, so wie nach Einberufung des Arader Honvédvereines, durch eine, auf Vorschlag des Arader Denkmal-Komités, seitens der Repräsentanz der f. Freistadt Arad zu bildende Sachkommission effektiv.

14. Der Abriß des Plases, auf welchem das Denkmal zu errichten sein wird, wird den betreffenden Konkurrenten auf deren Verlangen durch den Bürgermeister der f. Freistadt Arad übermittelt.

Arad, am 15. August 1877.

Das Arader Denkmal-Komité.

Telegraphische Depesche.

(Nach Schluß des Blattes angelangt.)

Petersburg, 26. August. (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Mittags hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Meldungen von der Einnahme des Siptapasses unbegründet. Es wird noch immer hartnäckig fortgekämpft. Verlust der Russen 30 Offiziere und 400 Mann.

(Diese aus in später Nachtstunde zukommende Depesche steht im Widerspruch mit den frühern Nachrichten. Es darf freilich nicht übersehen werden, daß die Meldung von der Wiedernahme des Siptapasses aus — Petersburg datirt ist. D. H.)

Lokal-Nachrichten.

Arad, 25. August.

— Wer kennt nicht die reizende Szene in Rossini's unsterblichem „Barbier von Sevilla“, in welcher der liebegirrende, von Eifersucht geplagte Doktor Bartolo, eine geheime Korrespondenz zwischen seiner bezaubernden Mündel Rosina und dem ritterlichen Grafen Almaviva ahndet, zu deren Schreibisch stürzt, die ihr zur Verfügung gelassenen Briefarten überzählend, in den tragikomischen Ausruf ausbricht: „Da waren ö Karten, jetzt sind 7, wo ist die 8te?“ — Ein ganz ähnliches Kuchengemmel produziert gestern die „N. A. Ztg.“ Der Bauunternehmer des städtischen Theaters- und Zinshauses, so argumentirt dieselbe, hat eine Forderung an den Baufond mit 32,000 fl., diese Forderung findet, wie wir nachgewiesen haben, ihre Bedeckung in der Schuld der städtischen Kassa an den Baufond pr. 62 Tausend Gulden, ergo, behauptet sie, beträgt die diesjährige Schuld der Stadt 94,000 fl., wobei sie unseren Nachweis, daß jene 32,000 fl. in diesen 62,000 fl. inbegriffen sind und die städtische Kassa also nur 62,000 fl. schuldig ist, aus Gründen, die sehr nahe liegen, ignorirt. Greift die „N. A. Z.“ zu ihrer mehr als drolligen Argumentation bona fide, dann liefert sie in den hiermit entwickelten arithmetischen Kenntnissen ein würdiges Pendant zu ihrer von uns oft schon bewunderten Logik, Grammatik und Stilistik; begehrt sie aber wieder eine abstrakte Verdrehung und Entstellung klar am Tage liegender Thatsachen, so bewundern wir den Muth, mit der sie auf die Leichtgläubigkeit ihres Lesepublikums spekulirt und durch solche Capriolen von der intellektuellen Kapazität der Bürgererschaft eine so geringe Meinung

auszuführende fürchterliche Rache Dgareff anzeigt. Die Journalisten kehren als verkleidete Tartaren zurück. Mit der Flucht Sangarra's fällt der Vorhang.

Dem Original-Text gegenüber ist an dieser Stelle eine Aenderung vorgenommen worden. Hr. Jesita webte ein kleines Liedchen ein, was den Hörern angenehmer erschien als der langweilige Monolog.

Siebentes Bild. Tartarenlager. — Der große Khan fällt das Urtheil, dem Kourier möge das Auge ausgebrannt werden. „Nun sieh um Dich, betrachte noch einmal zum letzten Male die Schönheit der Natur, die Freuden des Lebens.“ — (und da blieb bei uns das obligate Ballet weg) das Urtheil wird vollstreckt, doch rieth Sangarra schon vorher, eine Thranen auszupressen, so wäre das glühende Eisen unschädlich.

Achtes Bild. Dgareff präsentirt sich bei dem Großfürsten als falschen Strogoff, überbringt den Brief des Czaren und erbittet für all seine Mühen und Plagen die einzige Gnade, an der Seite des Großfürsten gegen die Tartaren kämpfen zu dürfen, mit der hinterlistigen Absicht, ihn dann meuchlings zu ermorden. Nach vielen Schwierigkeiten (die u. z. natürlich wegen Mangel aller Dekorationen nur erzählt wurden) erscheint der wahre Strogoff, er erhält sein Augensicht wieder und tödtet im Vorzimmer des Großfürsten Dgareff.

So endete in der Arader Arena „Der Kourier des Czaren“. — Was Wunder also, wenn das p. t. intelligente Publikum unserer kleinen Stadt ruhig sitzen blieb und erst nach der Handbewegung „Nichts mehr“ des Herrn Lampenanzünders sich entfernte. Nun ja, das neunte Bild hätte uns eben die Hochzeit Strogoff's und Nadias, wie auch die Befreiung der verbannten Russen vorzuführen sollen, doch es unterblieb, und wir verließen, herzlich froh, beim Ende angelangt zu sein, den Tempel der Muse.

Wenn wir noch hinzufügen, daß das Haus leidlich gut besucht war, so ist eben Alles gesagt, was wir jagen konnten.

—m—m—

zu dokumentiren magt. — Nicht heiter auch in erster Zeit, wie die „N. A. Ztg.“ uns zuruft, sondern erst zu jeder Zeit, vor Allem aber mit Wahrscheinlichkeit und Rechtsgesühl müssen ernste Angelegenheiten von allgemeinem Interesse behandelt werden.

— Verlobung. Der Professor am hiesigen Obergymnasium, Herr Alexander Junter, hat sich vorgestern mit Fräulein Mathilde Edelmüller verlobt.

— Arbeiter-Ausstellung. Die von der hiesigen Gewerbe-Genossenschaft veranstaltete Arbeiterausstellung wird am 8. September im großen Saale des Theatergebäudes eröffnet werden. Die Ausstellung wird dem Publikum durch drei Tage für den Eintrittspreis von nur 10 kr. per Person zugänglich sein.

— Viehsenke. Einem an uns gerichteten Briefe entnehmen wir, daß die orientalische Viehsenke an den Grenzen Galiziens ausgebrochen ist. Seitens des Ministeriums wurde bereits an die dortigen Behörden der strenge Auftrag erteilt, die nöthigen Sanitätsverfügungen zu treffen. — Die Grenzen wurden gänzlich abgesperrt, und sind bereits den Eisenbahnen die bezüglichen Vorschriften betreff des Transportes zugegangen.

— Defraudant. Bei der hiesigen Sicherheitsbehörde hat sich heute ein aus Szivatház gebürtiger Mann, Namens M. Dzsö, freiwillig gemeldet und das Bekenntniß abgelegt, daß er, nachdem er dem Felegyházer Advokaten Lóth, in dessen Kanzlei er bedienstet gewesen, fl. 150 entwendet hatte, mit den Dokumenten der Felegyházer Postbeamten Josef Szabó und unter dessen Namen drei Wochen lang herumgeirrt und endlich nach Arad gekommen sei. Nachdem ihm hier das Geld ausgegangen war, stellte er sich der Behörde, welche ihn vorläufig, bis die Festsetzung seiner Angaben eintrifft, in Gewahrsam genommen hat.

— Ein prachtvoller Hund wird wegen Abreise unentgeltlich abgetreten. Hundliebhaber erhalten nähere Auskunft in der Arena bei Herrn Sachs.

— Bestrafung vom 26. August:

	Ragel	4	3	2	1
Kóvér Gábor	—	1	—	3	7
Szentpétery Antal	—	2	1	4	5
Köszta Gyula	—	2	—	1	5
Bas Mártyás	—	1	8	8	9
Müller Béla	—	—	6	2	8
Schindelczky Kézso	—	—	3	2	11
Rozmanity Béla	—	—	2	1	1
Breier Zsigmond	—	—	1	3	6
Feichtinger Miksa	—	—	1	3	5
Dományi János	—	—	1	3	3

Tagesneuigkeiten.

* (Zur Reise des Kronprinzen.) Kronprinz Rudolf ist am 25. d. mit einem Separat Postzuge in Miramare angekommen, wurde vom Statthalter Baron Pino, dem Militär-Kommandanten Herzog v. Württemberg, Kontre-Admiral Pog, Schiffskommandanten Monfront und dem Podesta Angeli begrüßt. Aus Pola wird telegraphisch gemeldet: „Von Seite des Kriegsministeriums ist das Hafen-Admiralat vorgestern Abends offiziell dahin verständigt worden, daß der Kronprinz von Miramare vorerst nach Dalmatien reisen und erst dann nach Pola kommen werde. Seine Ankunft hierher soll am 31. August erfolgen. Als Ursache dieser neuerlichen Aenderung in den Reise-Dispositionen wird allgemein die hier herrschende, geradezu unerträgliche Hitze angegeben.“

* (Für die Opfer der russischen Invasion.) Zur Unterzeichnung der durch die russische Invasion obdachlos und lausstüchtig Gemordenen, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, fand vorgestern Nachmittags im Klublokal der unabhängigen liberalen Partei eine vorbereitende Konferenz hauptstädtischer Bürger und Vertreter der Presse statt. Abgeordneter Szupa melde, daß zu diesem Zwecke bereits Spenden im Gesamtbetrag von 210 fl. und 2 Dukaten bei ihm einkließen. Man beschloß hierauf, die alsbaldige Veröffentlichung eines von angesehenen Bürgern der Hauptstadt zu unterzeichnenden neuerlichen Aufrufs zur Sammlung von Spenden in Geld und Naturalien. Die erfolgreiche Verbreitung der Subskriptionen und Sammlungen wird namentlich den Seelsorgern, Notären und Schullehrern in den einzelnen Gemeinden ans Herz gelegt werden. Herr Szupa wurde auch beauftragt, bei den Bahnverwaltungen behufs Ermäßigung der Transportgebühren zu interveniren. Der Tag der nächsten Konferenz wird durch die Journale bekanntgegeben.

* (Zu Pferde im ersten Stock.) Während der Volkserammlung, die in Kisvárdá stattfand, ritt der Panduren-Kommissär G. B. in den Speisesaal des Gasthauses und von da über den belebten Platz nach dem ersten Stockwerke hinauf in den Kasino-Saal. Das Publikum war im höchsten Grade indignirt über diese Brutalität, gegen welche es indeß — wie „Hon“ mittheilt — keine Abhilfe gab.

* (Von Osman Pascha), dem Sieger von Plevna, erzählt man sich folgenden Zug: Der Sultan hat ihm als Anerkennung seiner Leistungen einen prachtvollen Ehrensäbel überreicht; er aber, indem er seiner Arme die Ehrenbezeugung mittheilte, legte zugleich das feierliche Gelübde ab, den Säbel erst umzugürten, wenn er mit seinen Truppen die Donau überschritten haben werde.

* (Eine edle Widmung.) Der gewesene Agent von Serbien, Johann Gavrilovic, welcher am 1. August zu Grabe getragen wurde, hat sein ganzes Vermögen, welches aus 700,000 Francs besteht, zu Pensionen für Lehrer-Witwen vermacht. Gavrilovic hat sich durch die letzte Gründung ein schönes Denkmal gewidmet, denn die Witwen und Waisen der Lehrer in Serbien beziehen vom Staat aus nicht mehr als 300 Francs, theilweise aber auch nur 150 Francs jährlich Pension.

* (Ein fünfzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum.) Dr. Ludwig Philippson in Bonn, geboren am 27. Dezember 1811 zu Dessau, wo auch Moses Mendelssohn zur Welt kam, feiert am 12. September l. J. sein fünfzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum. Sein erstes Werk, eine metrische deutsche Uebersetzung der kleinen Propheten, erschien im September 1827 in Halle bei Kuff. Seit Beginn der dreißiger Jahre stand er an der Spitze der Bewegungen, die das Judenthum im Innern zu immer reicherer, klarerer Gestaltung führten, nach Außen dessen freihethliches Leben inmitten der Völkerverfamilie förderten. In zahlreichen Arbeiten erschloß er den reichen Vorrath der jüdischen Geschichte und förderte das Gold der Boese daraus zu Tage. Als man in Preußen den §. 12 aus der preussischen Verfassung tilgen wollte, der die Gleichstellung der Juden vor dem Geetze garantierte, da rief Philippson viele hundert Gemeinden zum energischen Widerstande auf, und die übelwollende Partei erlag seinen Anstrengungen.

* (Wie die Börse Kriegs-Telegramme liest.) An der Wiener Börse — schreibt die „Presse“ in launiger Notiz — beschäftigt man sich heute sehr lebhaft mit den russischen und türkischen Telegrammen über die Kämpfe im Sipta-Pag und bei Esik-Dschuma. Die Türkfreundlichen jubuliren und eskompirtten bereits die Siege Mehemed Ali's und Suleyman Paschas. Wort für Wort wurden die Telegramme durchkündert, um herauszukriegen, wie es eigentlich mit der türkischen Contremine stehe. Die Russen sind im Sipta-Pag „eingezwickelt“ — hieß es allgemein. Aber auch plötzlich kriegten die Strategen der Böse in der russischen Depesche auf eine Stelle, zu deren Erklärung ihr Weg und ihr Jargon nicht ausreichte. „Leider traten viele Offiziere aus den Reihen“ — heißt es in dem Telegramm aus Gornistuden über den Kampf im Sipta-Pag. Es ist dies wörtliche Uebersetzung eines russischen militärischen Ausdrucks, der daselbst bedeutet, was im Deutschen mit „kampfunfähig“ und im französischen mit „hors de combat“ bezeichnet wird. Auf diese nahegelegene Erklärung ging aber die Börse nicht ein. Es entstand vielmehr eine lebhafteste Kontroverse. „Wie heißt, die russischen Offiziere treten aus den Reihen? Warum treten sie, wohin treten sie? Was ist das für ein Getreite? Endlich gab ein ehemaliger Offizier und gegenwärtiger Koulissier als einer, der es verstehen muß, die gewünschte Aufklärung: Das heiße nichts Anderes, als — die russischen Offiziere desertiren, und zwar so massenhaft, daß es schon offen eingestanden werden muß! Darob große Sensation: „Geißt ä Scandal, die russischen Offiziere laufen schon weg! Is des ä Manier von 'en Offizier, is des ä Discipline? Schämten sollen sie sich!“ Es war vergessens, die Herren über das Mißverständnis aufklären und eines Bessern belehren zu wollen. Sie blieben bei den „desertirten russischen Offizieren.“ Uebrigens ist es ganz natürlich, wenn Fürstener, nach ihrem eigenen Verhalten bei finanziellen Niederlagen urtheilend, auf die Meinung verfallen, daß die russischen Offiziere in dem blutigen Kampfe nicht nur geblieben, sondern auch — „ausgeblieben“ sind.

Der König der „Marianen Inseln.“

Eine der unglücklichsten Mythisationen, ein ganzer komischer Roman, gelangte Mittwoch vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung, dessen Publikum wohl selten eine belustigendere Unterhaltung geboten worden sein mag. Die Geschichte verdient einen ausführlichen Bericht. Im Jahre 1876 empfing ein 17jähriger Mensch, Anton Lanfren, damals Fögling der Normalchule von Grenoble, durch die Post unter großem Staatssegel eine Reihe von Dokumenten, welche ihm gefälligst anzeigten, daß er zum „König der Marianen Inseln“ ernannt sei. Da befand sich eine von dem letzten, ohne direkte Nachkommenschaft verstorbenen König Ferdinand erlassene „pragmatische Sanktion“, in welcher derselbe Anton Lanfren, als den letzten Aokönmmling der jüngern Linie, zu seinem Nachfolger unter der Bedingung ernannte, daß er seine Großnichte Marie Augustine heirate, deren Mutter, Louise de Contelmont, rinfmitten die Regentenschaft führen sollte, ferner ein eigenhändiger Brief des Königs Ferdinand in den Vater des jungen Lanfren, der darin königliche Hoheit angedeutet und beschworen wurde, der Thronbesteigung seines Sohnes keine Hindernisse in den Weg zu legen, endlich ein ehrwürdiger Schreiben der Regentin an den jungen König, die Bitte enthaltend, daß er recht bald von seinem Reichthum Besitz nehmen möge, der Vater Anton's, ein schlichter Gärtnermann in dem Dorfe Tenein, trug wohl einen Augenblick Bedenken, an dieses Märchen zu glauben, aber Weib und Kind, denen die nicht minder abenteuerliche und doch wahrhaftige Geschichte von dem König Anton Drehe von Arankanien im Gedächtniß war, nahmen die Sache vollkommen ernst, und als nun gar, ohne Zweifel auf Anstiften der Urheber des Betruges, die Blätter von Grenoble das wunderbare Ereigniß meldeten, ging die ganze Gegend auf die Täuschung ein und der junge König hatte bald seine Schmeichler und Supplikanten.

Zuerst stellte sich ihm von Paris aus ein gewisser Lanfranchi zur Verfügung, wie sich später herausstellte, einer der vier Anstifter dieser Praelerei, der aber noch bei Zeiten das Weiße gesucht hat, während die drei Anderen auf der Anlagendank erschienen. Der junge König ernannte Lanfranchi zu seinem Reichskanzler und zum Barreau, einen gewissen Roth zu seinem Prebminster, einen gewissen Perette zum Hauptmann seiner Garde und gibt auch sonst zahlreiche Beweise seiner Gnade, indem er drei verschiedene Orden, den Erlöser, den Silberstern und die stählerne Krone, meistens gleich das Großkreuz, verleiht. Das große Problem für seine Majestät war nun, wie dieselbe in allerhöchste

ihre Staaten gelangen sollte, und hier stellt sich die Hauptperson des ganzen Schwindels ein. Der mehrfach bestrafte und aus der Kirche schmachlich ausgestoßene Ex-Pfarrer Vidot 67 Jahre alt, einer der originellsten Gauner, der trotz seiner schimpflichen Vergangenheit noch bis auf die letzte Zeit in einem katholischen Anstaltsgefängnis zu Amiens das beschauliche und behagliche Leben eines ehrwürdigen Pfarrergeringes führen konnte, und sein Genosse, der 21jährige Fategrain, welcher als Mischulbiger seiner Betrügereien neben ihm sitzt, dieser alte Vidot melbet sich also als ein Freund Lafrency's beim König und spiegelt ihm vor, er habe in Kanada mehrere Millionen geerbt, die in London in der Depositionskasse lägen, und brauche 9000 Francs, um diese Erbschaft zu heben; wenn der König ihm diese Summe vorstrecken wolle, würde er ihm zum Lohn dann ein Schiff ausrüsten, welches ihn nach seinem Königreiche, der Marianen Inseln, brächte.

Anton Lafrency schenkt auch diesen plumpen Lügen Gehör; er ernennet Vidot zum Herzog von Bouillon und Primas der Marianen-Inseln, als welcher sich dieser auch sogleich in vollem Ornat photographiren läßt, um leichter neue Betrügereien zu verüben, Fategrain zum Herzog von Saint-Auge und General-Adjutanten, endlich einen vierten Komplizen, Namens Sabatier, 75 Jahre alt und ebenfalls mehrfach abgestrafter Ex-Pfarrer, zum General-Vikar seiner Eminenz des Bischofs der Marianen. Was die vier Gauner unter diesen Titeln noch in Paris für Sündenthaten verrichtet haben, wie viele Gimpel sie mit ihren königlichen Ordens-Amts- und Würde-Diplomen in ihre Netze geflocht

haben mögen, wird wohl niemals bekannt werden, da die Beschädigten sich in solchem Falle äußerst selten zu melden pflegen; die Familie Lafrency haben sie jedenfalls um eine mühselig ersparte Summe von circa 1000 Francs erleichtert, als endlich ihr sauberes Treiben zur Kenntniß der Behörde gelangte. Das Gericht verurtheilte nach einer ungemein heiteren Verhandlung Vidot zu fünf Jahren, Sabatier zu zwei Jahren, Fategrain zu fünfzehn Monaten Gefängniß und einen Jeden noch zu einer Geldstrafe von 50 Francs.

Geschäftshalle.

Arad, 27. August. (Spiritus.) Spiritus bedingt an gros 31—31.25 ohne Faß; an detail 31 3/4 ohne, 33 1/2 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 27. August. (Telegramm des Arader Lloyd.) Bei schwachem Ausgöbe und guter Kaufkraft Weizenpreise 10 kr. höher. Herbst-Weizen fl. 10.85, Frühjahr-Weizen fl. 11.05, Herbst-Pfer fl. 6.75, Juni-Mais fl. 6.80.

Budapest, 26. August. Getreidegeschäft Die Kaufkraft für Weizen dauerte auch heute ungeschwächt fort; es theilte sich sowohl Konsumenten als Exporteure am Geschäft; das Ausgöbe war nur mäßig, die Preise stellten sich neuerdings um 10—15 fr. höher. Der Umsatz dürfte circa 15,000 Meterzentner erreicht haben.

Ungar-Weizen per September-Oktober behauptete sich auf 10 fl. 80 kr.

In anderen Fruchtgattungen war kein Geschäft.

(Zur obligatorischen Versicherung der Eisenbahnreisenden.) Es liegt der Entwurf zur Bildung eines „Allgemeinen Affekanzfonds der Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen“ vor. Derselbe bezweckt, die Eisenbahnreisenden zur obligatorischen Versicherung anzuhalten und gewährleistet denselben resp. ihren Rechtsnachfolgern für durch Eisenbahn, unfälle verursachte Verletzungen nachstehende Entschädigungen: a) bei tödtlichem Ausgöbe oder bei durch den Unfall verursachter gänzlicher Erwerbsunfähigkeit bei Benützung der I. oder II. Wagenklasse 8000 fl., bei Benützung der III. oder IV. Wagenklasse 4000 fl.; b) bei schweren Verletzungen die Hälfte der vorstehend normirten Beträge; c) bei Verletzungen ohne dauernden Nachtheil zunächst die ärztlichen Kosten der Heilung, dann während der Dauer der Erwerbsförmung für jeden Tag, jedoch nicht über den Zeitraum von sechs Monaten hinaus; bei Benützung der I. oder II. Wagenklasse 8 fl., bei Benützung der III. oder IV. Wagenklasse 4 fl. Bei Beurtheilung, ob und wie weit die Erwerbsfähigkeit des Beschädigten zu berücksichtigen. Der allgemeine Affekanzfond der Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen wird nach einem eigenen, von den beiderseitigen Ministerien zu genehmigenden Statute durch einen Ausschuß der Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen verwaltet. Wenn der Fond zeitweilig zur Erfüllung der auf ihm lastenden Verpflichtung nicht ausreicht, so ist demselben von den Eisenbahnen gegen 5perc. Verzinsung und Rückzahlung ein Zuschuß zu leisten.

Arena.

Heute Dienstag den 28. August l. J.
Zweite und letzte Gastvorstellung des Herrn
K. A. FRIESE,
Ersten Gesangs-komikers vom Theater a. d. Wien, und Frau
SKHURA FRIESE,
Zum ersten Male:
Das Blitzmäd.
Original Posse mit Gesang in 4 Akten v. Kofia.
Anfang 8 Uhr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. August 1877.

5% Metalliques	63.80
5% National-Anlehen	66.85
Goldrente	74.90
1860-er Staatsanlehen	112.35
Banckactien	831
Creditactien	187.10
London	120.—
Silber	105.—
R. f. Münz-Ducaten	5.72—
Napoleon'sdor	9.62 1/2
Reichsmark	59.—

Verantwortlicher Redacteur: **Leopold Rosenberg.**

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 25. August.

Staatsschuld.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	98.50	99	—
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—	63.—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	—	—	—
Ung. Prämien-Anlehen fl. 100	—	—	—
Ung. Prämien-Lose fl. 50	—	—	—
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	108.50	109	—
Grundentl.-Obligationen ungarische	74.25	75	—
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	74.25	75	—
Grundentl.-Obl. Temeser Banat	74.—	75.—	—
Mit Verl.-Klausel 1867	74.—	75.—	—
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	73.75	74.25	—
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 %/o	—	—	—
Weinzeht-Abl.-Obl. 100 fl.	7.—	75.75	—

Wiener Börsenkurse vom 25. August.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. %/o	63.75	63.90	—
„ „ Feber-Aug. %/o	63.70	63.90	—
„ „ Jan.-Juli %/o	66.80	67.—	—
„ „ April-Ok. %/o	66.80	67.—	—
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	308.—	312.—	—
„ 1839 in Fünfteln	308.—	312.—	—
„ 1854 zu 250 fl.	107.50	108.—	—
„ 1860 zu 500 fl.	—	—	—
„ 1860 zu 100 fl.	—	—	—
„ 1864 zu 100 fl.	134.25	134.75	—
Como-Rentenscheine	25.—	27.—	—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	139.—	140.—	—
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.80	100.20	—
Oesterr. Goldrente 4% fl. 100 fl. Oe. W.	74.96	75.16	—

D. Aktien u. Banken.

Anglo-östr. Bank 200 fl. S. 60% Bodenkreditanstalt 200 fl. 40% Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl. Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl. Kreditbank allg. ung. 200 fl. Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl. Giro- und Kassenverein 200 fl. Hypothekenbank allg. 200 fl. 20% Municipalbank allg. ung. 200 fl. 20% Nationalbank österr. 600 fl. Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl. Unionbank 100 fl. ö. W. Verkehrsbank allg. 140 fl. Wiener Bankverein 100 fl.	Geld	Waare
84.—	84.25	—
—	—	—
185.25	185.50	—
179.—	179.25	—
680.—	690.—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
831.—	833.—	—
—	—	—
59.25	59.75	—
90.—	—	—
64.50	65.—	—

E. Aktien v. Transport-Untern.

Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl. Donau-D.-G. österr. 500 CM. Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM. Franz-Josefsbahn 200 fl. S. Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl. Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. Rudolfsbahn 200 fl. S. Siebenbürger Eisenbahn I. 200 fl. Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S. Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.) Südnord. Verbindungs. 200 fl. CM. Theissbahn 200 fl. Tramway Wiener 170 fl. Ungar-galiz. Eisenbahn 200 fl. „ Nordostbahn 200 fl. S.	Geld	Waare
114.50	115.50	—
358.—	360.—	—
1870.—	1875.—	—
133.—	133.5	—
99.50	100.—	—
107.75	108.25	—
109.75	110.25	—
—	—	—
263.—	263.50	—
73.—	73.50	—
—	—	—
192.—	194.—	—
94.50	95.50	—
90.—	91.—	—
108.50	109.50	—

Wegen Lokalveränderung
AUSVERKAUF
zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Damen-Kleiderstoffe carrirt	früher kr. —.35, jetzt kr. —.20
„ „ glatt	„ „ —.40, „ „ —.25
„ „ gestreift	„ „ —.70, „ „ —.45
„ „ diverse	fl. 1.—, „ „ —.65
„ „ „	„ „ 1.30, „ „ —.80
„ „ Rohseide	„ „ 1.80, „ „ 1.10
„ „ „	„ „ 2.20, „ „ 1.40

Crettons, ächtfarbigl à 20, 25, 30, 35 kr. die besten.
Männer-Tuchstoffe für einen ganzen Anzug fl. 8, 10, 12 die besten.
Verschiedene Kleinigkeiten um den halben Preis.
Da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit stattfindet, so bittet um gefäl. recht baldigen Besuch.

Ergebenst
J. D. Dozse,
Arad,
im alten Stadthausgebäude.

Schon am 1. September 1877
Gewinnst-Ziehung
der in der
Serie gezogenen
38 11 12
l. l. österr.
1839er
Staats-Lose.
Wir verkaufen so lange der Vorrath reicht:
Ein ganzes in der
Serie gezogen.
1839er Los à fl. 900
Ein Fünftel 1839er à fl. 175
Ein Halbes v. letzterem à fl. 90
Ein Viertel à fl. 45
Ein Zehntel à fl. 19

Original-Cessionsscheine
der 1839er Serien-Lose.
Ein Stück fl. 7.—
Zwei „ m. versch. Serien fl. 13.—
Fünf „ „ „ fl. 30.—

Wir empfehlen unsere
Trefferplizzen
mit 8 bis 18 gezogenen Serien zu nur
fl. 10.— monatlicher Theilzahlung.

GRÜN & GAROVAGLIO
Wechselstube,
Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 7.
Provinz-Aufträge werden auch gegen Nach-
nahme promptaus gefüht

Freitag den 7. September l. J.
anlässlich der beiden Feiertage,
verkehr Nachm. 12 Uhr 30 Min.
ein
Vergnügungs-Zug
mit halben Fahrpreisen.
Von Arad nach Wien.
Fahrbillets (tour und retour):
II. Cl. 28 fl 8 kr., III. Cl. 18 fl. 63 kr.
Billets 14 Tage zur beliebigen Rückreife mit allen Personen-
Zügen und einmaligen Unterbrechung in beliebiger Station gül-
tig. Bei diesem Zuge werden in allen größeren Stationen der
Theißbahn ermäßigte Billets nach Wien ausgegeben Näheres be-
sagen die affichirten Kundmachungen. 61 1

Kundmachung.
63 1-3
Dem Verwalter-Amte der bischöflichen Herrschaft zu Großwardein wird hier-
mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die
Sichelmaß
der zur Herrschaft Bööel gehörigen Waldungen in einer am 5. September l. J.
Vormittags 9 Uhr in der Verwalteramts-Ranzlet in Bööel abzuhaltenden öffentlichen
Licitation verpachtet wird.
Hiervon werden diejenigen, die zu licitiren beabsichtigen mit dem Leisügen
verständigt, daß der Ertheilungspreis sofort nach geschlossener Licitation baar zuerle-
gen sein wird.
Großwardein, am 23. August 1877.
Das Verwalter-Amt der Großwardeiner
bischöflichen Herrschaft.

Ein Practicant
mit guter Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache
mächtig, findet Anstellung im **Bureau der hiesigen**
Hauptagentschaft der Ersten ung. allg. Assecu-
ranz-Gesellschaft.
62-1 3